372

370

376

366

381

361

421

321

471

271

Ende

Anfang

ich aus meinem Gefängniß komme, es wird mich freuen. Ich hoffe aber, auch noch was zu thun zu erhalten.

vdt. **Bechter.**

Stuttgart, 9. August 1848.

Versammlung des vaterländischen Vereins und des Volks-Vereins im Bürger-Museum.

Gestern Nachmittag riefen diese beiden Stuttgarter politischen Vereine ihre Mitglieder, sowie auch sonstige Vaterlandsfreunde, durch Maueranschläge zu einer Berathung in das Bürger-Museum zusammen. Die Schmach des dänischen Waffenstillstandes ist es, welche den ehrlichen Schwaben endlich und endlich die Augen öffnete. Aber wer hat diese Schmach heraufbeschworen? Wer hat die Kraft der letzten Revolution gelähmt und ihre Wogen gebrochen, als solche gegen die vierunddreißig morschen Throne schlugen? Sehen wir nun, welchen Verlauf die Berathung nahm.

Trotz der ungeheuren Wichtigkeit der Sache füllte sich der große Saal des Bürger-Museums nur langsam. War es die Eile der Bekanntmachung oder eine innere Zurückhaltung des Stuttgarter Publikums vor diesen beiden Vereinen, welche den Saal nicht voll werden ließen, darüber wollen wir nicht entscheiden. Der Präsident, Herr Oesterlen, eröffnete der Versammlung den Gegenstand der Tagesordnung und gab dem Herrn Kanzler v. Wächter das Wort. Wir können den Bericht über diese Rede kurz fassen: sie ist ein Meisterstück von Diplomatie und Vermittlung. Zuerst sprach der Redner seine Freude darüber aus, daß die beiden Vereine sich zusammenfanden in einer so wichtigen allgemeinen deutschen Sache. Die Meinungsverschiedenheiten müssen in solchen Fällen weichen der Sorge für die allgemeine Wohlfahrt. In diesem großen Zwecke, hoffe er, werden auch die Vereine künftig einig gehen und sich brüderlich die Hand reichen. Uebergehend auf den Waffenstillstand selbst, so bezeichnete ihn Redner als verwerflich in allen seinen Theilen. Deßhalb müsse das Volk sich erheben, um der Nationalversammlung in Frankfurt als Rückhalt zu dienen bei allen möglichen Folgen der Verwerfung des Waffenstillstandes. Die Nationalversammlung habe zwar in vielen Fällen etwas zu wenig Rücksicht genommen auf das Volk — der Redner nahm in diesem Theil seiner Rede die Worte: „es dürfte," „es sollte," „es könnte" öfters zu Hülfe — allein jetzt seien wir verpflichtet, uns derselben mit Gut und Blut zur Verfügung zu stellen. Deßhalb sei von den Ausschüssen der beiden Vereine eine Adresse an die Nationalversammlung entworfen und angenommen worden, welche er hier vorzulegen sich erlaube. Hierauf las der Herr Kanzler die Adresse, welche wir in der nächsten Nummer vollständig geben, und einstweilen nur den Hauptinhalt erwähnen. Die Krone Preußen — sagt ungefähr die Adresse — habe in ihrem eigenen Namen und unter dem des deutschen Bundes, der nicht mehr existirt, den Waffenstillstand geschlossen. Dieser enthält Bestimmungen, welche mit den Rechten der Herzogthümer und den Beschlüssen des Vorparlaments, des Fünfziger-Ausschusses und der Nationalversammlung selbst im directen Widerspruch stehe. Die Krone Preußen hat mit Böswilligkeit oder Unwissenheit gehandelt. Deutschland kann sich diese Schmach nicht gefallen lassen, und muß mit Gut und Blut zur Nationalversammlung stehen. — Hierauf ergriff Herr Regierungsrath Hölder das Wort. Mit lebendigen Farben schilderte er die Uebelstände, welche für Deutschland aus der Sonderbehandlung der auswärtigen Politik seit Jahrhunderten hervorgegangen seien, und jetzt wieder hervorzugehen drohen. Das deutsche Volk wolle eine einheitliche Politik nach Außen, deßhalb hauptsächlich habe es sich erhoben. In dieser Erhebung sei das Volk abermals zu großmüthig gewesen, es habe zu viel auf Worte und Versprechungen gebaut. Aber noch werde es, wenn es nothwendig sei, das Schwert ziehen und sein gutes Recht mit seinem Blut sich erkämpfen. Dieser Schluß, so geheimnißvoll seine Deutung auch sein mag, erregte doch ein stürmisches Bravo.

Es hatten nur zwei Redner, einer vom vaterländischen Verein und einer vom Volksverein, gesprochen, und dieß schien hinreichend zu sein. Der Präsident fragte, ob irgend Jemand das Wort wünsche, und erklärte, als dieß nicht geschah, die nur von den Mitgliedern der beiden Vereine zu unterzeichnende Adresse für angenommen und die Versammlung für beendigt.

Wir gestehen, daß, so hoch auch wir die Ehre Deutschlands anschlagen und die Waffenstillstandsbedingung für unannehmbar halten, dennoch ein gewisses unheimliches Gefühl uns beschlich, als wir eine Stuttgarter Versammlung von etwa 500 Mitgliedern im Namen des württ. Volks der Mehrheit der Nationalversammlung Gut und Blut anbieten hörten, eine Mehrheit, welche das Vertrauen des Volks in so vielen Fällen getäuscht hat und nur bei diesem Einen Anlaß, von der Gewalt der öffentlichen Meinung gezwungen, sich ihrer Stellung würdig zeigte. Ja noch mehr, es ward uns der Schmerz der Ueberzeugung zu Theil, daß das württembergische Vereinswesen seinem Untergange zueilt, weil es ohne Prinzipien sich von dem Strom der Ereignisse hin- und hertreiben läßt, wie ein Rohr im Winde. Warum erhob sich denn gestern Niemand in dem Saale des Stuttgarter Bürger-Museums, um offen zu bekennen, daß nach dem Prinzip der constitutionellen Monarchie der König von Dänemark von Preußen in seinem Besitz geschützt werden muß! Nur die republikanische Bewegung fordert und anerkennt das Prinzip der Nationalität. Wie wollt ihr, constitutionelle Monarchisten, es verantworten, daß ihr Jubel anstimmt über Radetzky in Mailand, Windischgräz in Prag, die Preußen in Posen und zu gleicher Zeit Schleswig-Holstein meerumschlungen ganz abreißen wollt von dem dänischen Staate? Wir wollen dieses Thema für heute nicht weiter ausspinnen, aber wir geben dem württemb. Volke zu bedenken, daß die Zeit zur Ergreifung eines Prinzips, eines Grundsatzes, nahe ist, soll überhaupt Deutschland vom Untergange gerettet werden. Die Begeisterung der Gelehrten und Professoren für die deutsche Sache ist zwar aller Anerkennung werth, aber wenn das Volk sieht, daß sie ohne Prinzip in der Luft schweben, so wird es zum ewig wahren eigenen Maaßstab greifen, zur „Gerechtigkeit" und zur „vollständigen Freiheit", und Deutschland ist gerettet!

Vereinfachung des Staatshaushalts.

Endlich einmal erfährt man etwas über das, was unsere „volksthümlichen" Minister nicht etwa gethan haben — denn das wäre eine Lüge, wenn man ihnen ein „gethan haben" nachsagte und wir sind weit entfernt, ihnen diese Beleidigung anzuthun, zu behaupten, es sei von ihnen etwas gethan worden — aber thun wollen. Die Organisationscommission soll nämlich das Uebel des Vielregierens und Vielschreibens unterdrücken wollen. Deßwegen sollen unsere bisherigen Oberamtsbezirke zwar bleiben, aber nichts mehr sein für die Zukunft, als „friedensrichterliche" Unterbezirke, wie in England. Diesen Friedensrichtern würde Alles übergeben, was bisher die Notare, Pfandhülfsbeamte und Verwaltungsactuare zu thun hatten; mit Einem Worte, sie wären die früheren Stadt- und Amtsschreiber in verbesserter Gestalt. — Das ganze Ländchen würde sofort weiter in zehn größere Bezirke abgetheilt, und an der Spitze jedes Bezirks stünde ein Bezirksamtmann mit einem Assistenten und einem Bezirksrath, welch' letzteren das Volk wählen würde. Natürlich wären denn die vier Kreisregierungen überflüssig und diese sollen dann auch mit sammt allen Regierungs-, Bau- und Medicinalräthen den Weg alles Fleisches gehen. — Dieß ist der Plan und gewiß wird Jedermann den Untergang der „Hauptbollwerke des Schreiberthums", der Kreisregierungen, mit Freude begrüßen, aber alle diese Vereinfachung ist bloß möglich bei Oeffentlichkeit und Mündlichkeit alles gerichtlichen Verfahrens, und zu diesem Schritte scheint unser „volksthümliches Ministerium" die Schuhe noch nicht fertig zu haben, und scheut sich doch natürlich schon der Schicklichkeit wegen, ihn barfuß zu thun. (Volkswehr.)

Wir entnehmen dem Beobachter folgenden Aufruf:

An das Volk und die Vereine in Württemberg.

Das preußische Kabinet hat in Malmö für Deutschland einen Waffenstillstand abgeschlossen, unter Bedingungen, wie sie nur einem besiegten oder verachteten Feinde auferlegt werden. Er verletzt die Vollmachten, welche Preußen von der Centralgewalt erhalten hat, er überliefert deutsche Brüder der Knechtschaft der Dänen, er ist nach Form und Inhalt eine Schmach für Deutschland. Die Nationalversammlung wußte, was sie der Ehre Deutschlands schuldig war; sie hat im Vertrauen auf die thatkräftige Unterstützung des deutschen Volkes die Vollziehung

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;